

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 26.

Laasphe, Samstag den 29. Dezember 1894,

19. Jahrgang.

An unsere Leser!

Mit der heutigen Nummer schließt das 4. Quartal und bitten wir diejenigen, welche die Zeitung seither durch die Post bezogen und noch nicht bestellt haben, um gefällige schnelle Erneuerung des Abonnements. Wir werden, wie auch früher, denjenigen unserer Leser, welchen die Zeitung durch unsere Boten zugestellt wurde, weiter liefern, wenn keine Abbestellung erfolgt.

Wiederholt bitten wir diejenigen Leser, welchen die Zeitung bisher einzeln unter Kreuzband zugesandt wurde, dieselbe bei der Post zu bestellen, weil diese Bezugsweise 38 Pfg. billiger ist. Für die Ortschaften, wo die Zeitung in größeren Paketen hingeführt wird, verbleibt es wie bisher.

Redaktion und Verlag.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1895/96.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzamtl. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Wittgenstein aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich zum 21. Januar 1895 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Anforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abfassers und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden zu Protokoll entgegen genommen.

Die Verjährung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzamtl. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab auf der Amtsstube des Unterzeichneten auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Verleburg, den 13. Dezember 1894.

Der Vorsteher der Veranlagungskommission.
v. Gersdorff.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1875 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der deutschen Wehr-Ordnung in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1895 bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bzw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnortes zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden.

Zeitig abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder oder Brodherren zu angemeldet.

Bei der ersten Anmeldung zur Stammrolle ist das, übrigens kostenfrei auszufüllende Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflicht-jahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes etc.) dabei anzugeben.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung des zur Meldung Verpflichteten — mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen — nach sich.

Verleburg, den 13. Dezember 1894.

Der Kgl. Landrath. v. Gersdorff.

Zum Jahreswechsel. *)

W Laasphe, 28. Dezember 1894.

Wieder einmal stehen wir an der Wende eines Jahres und schiden uns an, die übliche Rede zu halten.

Leichenreden sind, wie uns von berufener Seite versichert wurde, in manchen Fällen recht schwierige Leistungen. War der Verlebte ein lieber Freund, ein werthvoller, guter und tüchtiger Mensch, dessen Scheiden eine empfindliche Lücke verursacht, so quillt aus der Seele des Sprechers eine Fülle der Ideen und Empfindungen, die der berebete Mund zwanglos in schöne und zu Herzen gehende Worte formt. Anders und schwieriger gestaltet sich die Sache, wenn wir uns für das Objekt der Leichenrede beim besten Willen nicht sonderlich erwärmen können, wenn dessen Abgang vielleicht gar als eine Wohlthat von Naher- und Fernerstehenden still und dankbar empfunden wird. Da will es denn oft recht schlecht gelingen, veröhnende Ideen zum Schlusssatz eines unharmlosen oder häßlichen Menschenlebens zu finden und in die Seele der Zuhörer und Leidtragenden etwas von dem schönen Gefühl der Duldsamkeit hineinzubringen, welches das Sprichwort: „Ende gut, alles gut“ zum Ausdruck bringt.

Wenden wir zurück auf das Jahr 1894 vom Standpunkte unserer eigenen, ganz privaten Verhältnisse, so könnten wir ihm vielleicht eine recht warm empfundene Dank- und Lobrede halten. Es war ein Jahr voll saurer Arbeit, voll Sorgen und Mühen, in die sich aber auch wohlthätig fröhliche, glückliche Stunden mischten. Wir

haben uns geplagt, sind vorwärts oder wenigstens nicht rückwärts gekommen, der Himmel hat uns gesund und zufrieden erhalten. Was will der Mensch mehr? Also unverzagt durch die Pforte des neuen Jahres hinein in den unbekannten Raum der Zukunft, welcher sich 1895 nennt!

Aber wir wollen hier dem Jahre 1894 vom allgemeinen Standpunkte aus eine Nachrede halten, registrieren, was es der Gesamtheit der Völker und Staaten gebracht. Das wird uns, wollen wir die Mahnung beherzigen: „Von Verstorbenen nichts als Gutes“ denn doch einigermaßen schwer.

Die Menschheit ist im Großen und Ganzen übler Laune am Schlusse des 94er Jahres und richtet ungeduldig, in gedrückter Stimmung ihren Blick auf die Zukunft. Das Jahr wäre nicht geradezu schlecht zu nennen, aber es erscheint uns, die wir unter dem Drucke wirtschaftlichen Niederganges schon länger litten, über alle Maßen schlecht, weil es alle Hoffnungen auf eine Besserung der geschäftlichen Verhältnisse betrogen hat und schließt, ohne einen kleinen Schimmer des Vertrauens auf kommende bessere Zeiten zu gewähren. Man hat gefast und gedenkt, fleißig geschäft in Werkstätten und Häuten, die Züge rollten, die Lastwagen knarnten, regelmäßig und unaufhörlich führte der Strom des Handels und Verkehrs Waaren ab und zu, wurden die Produkte des Bodens und der menschlichen Arbeit ausgetauscht. Dem oberflächlichen Beobachter konnte angesichts des regen Verkehrs die Zeit als glänzende, fröhlich-geschäftige erscheinen, der Kenner jedoch weiß, daß unsere wirtschaftlichen Verhältnisse an schlimmen, geheimen Leiden frankten.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir hier nochmals versuchen, der Art und Entstehung der Zeitkrankheiten nachzuforschen, wir können nur bedauernd feststellen, daß im vergangenen Jahre das Vertrauen, welches die Grundlage aller geschäftlichen Beziehungen bildet, noch tiefer als im Vorjahre gesunken ist, daß das Geld nicht rollt, der gesunde Unternehmungsgeist erloschen scheint, daß man unlustig, wenn auch hastig schafft, besorgt, sich nur über Wasser zu halten und in stetem Kampfe lebt mit einer erbarmungslosen, ränkevollen Konkurrenz. Man hat im geschäftlichen Leben so das Gefühl als müßte man sich immer mehr einschränken und zusammendrücken, froh, nur ein ganz bescheidenes Plätzchen für nothdürftige Existenz errungen zu haben, eine Existenz, die man in tausend Nothen, mit Schlichen und Kniffen, welche der ehelichen Natur zuwider sind, oft nothgedrungen vertheidigen muß.

In aller Welt, in Amerika, Asien wie in Europa ist der Geschäftsgang ein schleppender und schlechter, fast überall ist die Stimmung gedrückt und der einzige Trost, der aus dieser allgemeinen Verschlechterung des Erwerbslebens hervorgeht ist der, daß ebenso allgemein eine Wendung zum Besseren naturgemäß erfolgen muß.

*) Nachdruck nicht gestattet.

Entlarvt.

Erzählung von Emil Droonberg.

(Fortsetzung.)

Es war ein sonnenheller, farbenprächtiger Morgen, und die lachende Fröhlichkeit der Natur hatte ihr eine ihr sonst fremde, übermüthige Stimmung eingehaucht.

Eine Föhre stand da, die ihre Zweige etwas vorwiegend auf den Reittweg hinüber streckte — sie hob die Gerte und hieb in die Zweige, wie sie dann den Arm wieder sinken ließ, stieß sie einen leichten Schrei aus, sie vermüßte an ihrem Handgelenk einen schlichten, goldenen Reif, ein altes Erbstück ihrer Familie, das von hohem Alter sein sollte. Deshalb galt die Spange auch für eine Art Talisman — Deocletian oder eine der schönen Frauen an seinem Hofe sollte sie getragen haben, so behauptet die Sage.

Doch Comtesse Biatta duldete den sein gravirten schweren Reif eigentlich nur widerstrebend neben den schmalen modernen Armabändern, die sie an ihren feinen Handgelenken trug. Aber der Marquis hatte ihn gegeben, und vor Verlust gewarnt.

Die schöne, jugendliche Reiterin legte sich im Sattel zurück und rief nach dem Diener, der hinter ihr ritt.

„Luigi, reite zurück! Ich verlor mein Armband, vor wenigen Minuten hatte ich es noch. Suche genau, denn Du mußt es finden, Luigi!“

„Ja, Illustrissima!“

„Du erhältst eine gute Belohnung von mir, wenn Du es findest!“

Der Diener wandte sein Pferd um, hielt aber nach wenigen Schritten wieder an und sagte zögernd: „Die Comtesse ist allein —“

„Laß nur — aber beeile dich mit dem Suchen!“

Der Diener sprengte, — die Augen auf den Boden geheftet, fort.

Die Comtesse glitt vom Pferde und schlang die Zügel um einen verwitterten Pfosten, der zwischen einer Weinbergseinfassung emporragte. Einige Schritte weiter stand eine Abgabe mit hohem Schaft, neben dieser ließ sie sich auf schwellendes Moos nieder.

„Wenn nur Luigi —“

Der Hufschlag seines Pferdes verlang schnell.

Die Wellen schäumten am Strand auf und flüsterten und rauschten, als erzählten sie weißen Mäven, die auf dem Wasser schwammen, eine Mär aus alter, alter Zeit.

Seltene Gedanken mußten plötzlich im Herzen der Comtesse wachgeworden sein, denn sie stieß einen leichten Seufzer aus.

Erschreckt schaute sie auf, als sie eine Antwort erhielt, ebenfalls aus einem Seufzer bestehend, den Jemand unweit von ihr ausgestoßen.

Die breiten Abgabenblätter zurückbiegend, sah sie links eine Männergestalt an dem Zaune des Weinbergs lehnen und zwei dunkle Augen gerade auf sie geheftet. Das war wie Zauberei, als sei der Fremde plötzlich aus dem Boden aufgetaucht, sie hätte ihn doch sonst vorhin bemerken müssen.

Aber freilich, die grüne Jägerjoppe, die er trug und die so ganz mit dem grünen Raube umher harmonirte, hatte ein Erkennen beschwert.

Nach ließ sie die Blätter wieder zurückschellen und saß dann rathlos da.

Sie fürchtete sich so allein hier am Meeresstrande, weit und breit kein Wesen, das sie anrufen konnte, wenn jener Fremde etwas Böses im Schilde führte.

Sie machte eine Bewegung, als wollte sie zu ihrem

Pferde eilen, und schämte sich zu gleicher Zeit ihrer Feigheit.

Da stand nun der Fremde mit der Försteruniform vor ihr — groß — schlank — mit Zügen, — welche ihr fast bekannt schienen.

Er machte eine elegante Verbeugung und sagte ein wenig fastastisch:

„Ich bin kein Wegelagerer, Signora!“

„Nein,“ entgegnete sie jetzt, über ihre anfängliche Furcht lächelnd, „soviel ich weiß, gehen unsere Banditen noch nicht uniformirt.“

„Und doch erschrecken Sie vor mir!“

„Wer sagt Ihnen das?“

„Daß Sie erschrecken? Ihr furchtbares Gesicht, leugnen Sie nicht, Sie riefen in jener Minute, in der Sie mich erblickten, alle Heiligen um Schutz an.“

„Ich war überrascht — und dann befam ich mich darauf, daß ich allein sei.“

„Es war auch unvorsichtig, Ihren Diener so weit zu entfernen.“

Sie zuckte die Achseln.

„Ich folgte darin nur der Nothwendigkeit,“ entgegnete sie dann.

„Dann gestatten Sie mir, Sie zu schützen, bis er wiederkehrt!“

Ein leichtes Neigen des Hauptes verhielt ihm Gewährung.

„Ich wünschte, daß er sich nicht allzu sehr beeilte,“ fuhr er fort.

Sie warf das Haupt zurück und sagte nichts auf diese kühne Bemerkung: ihre kleine Reitgerte spielte mit den Abgabenblättern.

„Sie sind ein Fremder, — Signor, — Ihre Sprache

Aber die Ursachen des zunehmenden Mangels an Vertrauen sind auch localer Natur und resultieren in erster Linie aus der innerpolitischen Lage des deutschen Reiches. Unseren Verhältnissen mangelt die Festigkeit, die Regierung des neuen Curses hat das Staatschiff in alle möglichen Curstlinien gebracht, die Steuerleute und Bedienungsmannschaften wechselten mehrfach, und, wie's in dem schönen Lied vom Fräulein Landsturm heißt, „man weiß nie recht wie der Wind thut wehn.“ Hastig, beinahe sprunghaft ist der jüngst verfloßene Reichstag von einer wichtigen Frage zur schnellen Erledigung der zweiten gegangen, Verträge wurden auf lange Zeitdauer abgeschlossen, von denen die eine Partei behauptet, sie hätten nicht viel, die andere, sie schädeten ungeheuer. Gefährliche Neuordnungen wurden in großer Zahl getroffen zum Wohle des Volkes, das deren Zweckmäßigkeit nicht recht einsehen will und nur die Belästigung empfindet. Mancherlei Experimente hat man gemacht um einer staatszerstörenden Partei die Wurzel abzugraben und mußte dann erfahren, wie jene Partei trotzdem weiterwuchs und mit ihr das allgemeine Mißvergnügen. Zum Kampfe gegen den Umsturz hat man aufgefordert und fand damit die Zustimmung weiter, vernünftiger gefinnter Volksmassen, die darauf brennen, mitzuwirken an der Auflösung oder dem Durchgange des verworfenen Knäuels, das man die soziale Frage nennt. Aber diese loyalen Bürger, die staatsbehaltenden Parteien wissen nicht wo ihr Platz in der Schlachtordnung gegen den Umsturz ist, sie hören kein Programm, auf dessen Boden die Parteien sich vereinigen möchten, sehen keinen Staatsmann, der sie ordnen und energisch anführen will. Aus einer thatenfrohen, erfolgreichen Zeit sind wir in eine Zeit der Räthsel und Neben übergegangen, welche Niemand behagen und die, wir wollen es offen aussprechen, besonders im deutschen Süden eine bitterböse Stimmung bei Regierung und Volk erzeugt haben.

Trotzdem stimmen wir nicht dem Manne zu, der da meinte der Patriotismus müsse in unserer Zeit auf den Gefrierpunkt sinken. Das ist ein schlechter, ein Strohfeuer-Patriotismus, der nur aufflammt bei glänzenden Thaten, welche den nationalen Ehrgeiz kitzeln, bei Siegesfeier und Festmahl. Der rechte Patriotismus hält fest an Vaterland und Thron auch in weniger angenehmen, in etwas verworrenen Zeiten und läßt die unwandelbare Treue gegen den legitimen Herrn des Vaterlandes um so weniger schwinden je schwerer die Zeit ist. Nur solcher Patriotismus kann eine in ihren Wegen noch unsichere Regierung auf dem Wege einer natürlichen, den Staat conservirenden Politik festhalten und ihr eine Stütze sein in dem schweren Kampfe mit den so überaus unruhig hin- und herwogenden Zeitströmungen.

Von unseren Nachbarländern, von allen civilisirten Staaten der Erde kann man sagen, daß sie ebenso wie wir über genug mit sich selbst zu thun haben, sich quälen um Staatseinnahmen und -Ausgaben einigermaßen in Einklang zu bringen, zum Theil leuchten unter übergroßen Militärlasten und mehr oder weniger alle leiden an den Wirkungen zweifelhafter „Erzungen“ der Neuzeit. Nur im Osten Asiens beobachten wir einen Staat, der überhöchster Unternehmungslust in kriegerischen Erhebungen Luft macht, den neu aufgehenden Stern am Himmel der politischen Machtfactoren, das kleine Japan.

Es mangelt uns an Zeit und Raum, um hier die

verräth es?

„Sie haben Recht, ich bin ein Deutscher, und wenn Ihnen der Name nicht zu schwer auszusprechen fällt: ich heiße Fritz Bender.“

Dieser kleine Coup sollte das junge Mädchen veranlassen, auch ihren Namen zu nennen, aber die List mißglückte, nur eine stumme Verbeugung wurde Bender zu Theil.

Er war aber heute nicht in der Stimmung, sich zurückzuziehen zu lassen.

„Ich nannte Ihnen meinen Namen, Signorina,“ sagte er, sie an ihre Pflicht erinnernd.

„Ja, ich hörte es,“ entgegnete sie vollkommen ruhig, „Fritz Bender — nicht wahr? — er spricht sich in der That etwas schwer aus.“

Bender biß sich auf die Lippen; es schien ihm, als unterdrückte das Mädchen nur mit Mühe ein Lächeln.

Sie blickte jetzt nach der Gegend, in welcher der Diener verschwunden war — nichts zeigte sich von ihm.

„Sind sie meines Schutzes schon überdrüssig?“

„Nein, aber ich habe einen unangenehmen Verlust erlitten — mein Armband — der Diener ist fort, um danach zu suchen.“

Er nickte.

„Soll ich gleichfalls suchen?“

„Nein, Sie schützen mich ja — vor —“

„Vor neuen Eindringlingen in dies Agavenparadies, energisch, Signorina; denn ich bin der Meinung, daß ein Paradies immer nur für Zwei bestimmt ist.“

Sie wandte die Augen von ihm fort.

Welch' eine dominirende Macht besaß dieser junge Deutsche und wie eigenartig war ihre Situation hier, ein Morgenstraum am Meeresstrande. — Nach der Schleppe ihres Reittkleides fassend, sprang sie empor; aber was war ihre zerbrechliche Gestalt neben der seinen, sie konnte ihm auch so nicht imponieren.

Und nun wünschte sie heiß, daß Luigi zurückkehren möchte, gleichviel, ob als glücklicher Finder oder nicht.

Bender mußte diese Gedanken in ihrem etwas gerötheten Antlitze lesen.

„Warum zürnen Sie?“ fragte er mit weicher Stimme.

„Ist es denn ein Verbrechen, Sie schön zu finden, eine Sünde, sich Ihrer Schönheit zu freuen? Sind die Blumen nicht da, daß man sie bewundert? Ich ging sinnend hier am Strande und dachte an die Sagen, welche den Meeresstrand mit Nixen beleben, da fand ich Sie. Und wir begegnen uns wohl nie wieder?“

großen und kleinen Ereignisse des Jahres aufzuzählen. Viel Erfreuliches geschah nicht in der großen Welt, und das Schlimme, Unangenehme ist ja vorbei, wozu also alte Geschichten aufwärmen! Schaufen wir getrost das Grab des Jahres 94 zu, rüsten wir uns mit Muth und Vertrauen zum alten Gott, der noch keinen guten Deutschen verlassen, und dann frisch über die Schwelle des neuen Jahres!

Tagesgeschichtliches.

Deutsches Reich.

— Das Weihnachtsfest ist in voller Ruhe, in vollem Frieden im deutschen Vaterland begangen. Alles, was unmittelbar vor dem Feste noch zu manchem erbitterten Streit Anlaß gab, das ist heute zurückgetreten, die Weihnachtsfreude hat allein regiert. In anderen Ländern, namentlich in Frankreich, war keine solche Weihnachtsstille vorhanden, der politische Hader ging bis tief in den Christabend hinein und hat beinahe die Weihnachtsglocken übertönt (siehe Affaire Dreyfus), aber was will das für uns bedeuten? Wir freuen uns unserer Festfreunden und lassen Anderen ihren Unfrieden.

— Der preussische Landtag wird nun definitiv zum 15. Januar einberufen.

Dem Landtage wird in seiner bevorstehenden Session u. A. auch der Antrag zugehen, die Geltung der in der vorigen Session für die alten Provinzen beschlossenen Abänderungen des Staatskirchengesetzes auf die Provinzen auszu dehnen.

— Der Gesetzentwurf wegen anderweiter Ordnung des Reichsfinanzwesens befindet sich jetzt im Bundesrath und wird also wohl, nebst der Tabaksteuervorlage, dem Reichstag alsbald zugehen. Daß auf den Finanzreformplan nicht verzichtet würde, stand längst fest. Zur vollen Durchführung in dem beabsichtigten Umfang, mit Ueberweisungen an die Bundesstaaten über die Matricularbeiträge hinaus, werden freilich auch im Fall der Bewilligung der Tabaksteuervorlage die nöthigen Mittel nicht vorhanden sein. Man wird vorläufig zufrieden sein müssen, wenn Ueberweisungen und Matricularbeiträge sich wenigstens decken und damit das Reich in seinen Finanzen thatsächlich auf eigene Füße gestellt wird. Aufgegeben wird und kann aber der Plan auch in seinem weiten Umfang nicht werden. Die wachsenden Bedürfnisse der Einzelstaaten und ihre Unfähigkeit, nach Verzicht auf alle ergiebigen indirekten Steuern zu Gunsten des Reichs aus eigener Kraft neue Einnahmen in genügendem Betrag zu beschaffen, machen auf die Dauer eine Erhöhung der Ueberweisungen unumgänglich notwendig. Im Reich sind noch ergiebige Einnahmequellen genug vorhanden, in den Einzelstaaten sind sie gänzlich erschöpft. Darin liegt ein Zwang, dem sich auf die Dauer kein Reichstag wird entziehen können. Alljährlich wird von den verschiedensten Parteien ein ganzes Bündel von Steuervorschlägen in Anregung gebracht, es sind nur immer nicht die, welche die Regierung für zweckmäßig hält, und wenn man die Antragsteller beim Wort nehmen wollte, würden sie wahrscheinlich auch nicht mitmachen. Immerhin beweist die wahre Sammlung von Steuerprojekten, wie viele Einnahmequellen im Reich noch unausgenutzt vorhanden sind. Es ist auch eine ungerathene Behauptung, daß die indirekten Steuern in Deutschland bereits überangestrengt seien und unbillig auf den ärmeren Volksklassen lasteten.

„Gewiß nicht!“ sagte sie kurz, und doch dachte sie dabei, daß das eigentlich schade sei.

Sie löste langsam die Zügel, stieg dem Pferde liebkosend über den Rücken und sah nach einem Stein hinüber, von dem sie sich in den Sattel schwingen könne.

Bender folgte der Richtung ihres Blickes; plötzlich sprang er seitwärts, bückte sich zwischen zwei Distelsträucher nieder und kam mit strahlendem Gesicht.

„Welch' einen Lohn haben sie dem Finder versprochen Signorina?“

Sie blickte ihn kalt an.

„Ich liebe Versprechungen nicht,“ antwortete sie leichtsin. „Er bekommt aber ein Goldstück, oder ich erfülle ihm einen Wunsch; er hat deren verschiedene.“

„Würden Sie auch mir das letztere zugestehen?“

Sie besann sich einen Augenblick, lächelte dann in ihrer bestrickenden Art und sagte:

„Wenn Sie der Finder wären, ja — aber das find Sie ja nicht.“

Statt einer Antwort hielt er ihr den in der Sonne blühenden Reif hin.

„Dort unter den Disteln lag es, und nun — beanspruche ich mein Recht.“

„Ach,“ rief sie freudig und faßte rasch danach.

Bender zog ihn rasch zurück.

„Halt,“ sagte er lachend, „so weit sind wir noch nicht.“

— Sie wollten dem Finder einen Wunsch erfüllen. Mein Wunsch ist nun, ihnen selbst das Armband anzulegen und die Stelle, wohin es gehört, küssen zu dürfen.“

Sie erwiderte nichts, aber ihre Lippen lächelten Gewährung. Dann half er ihr aufs Pferd, und wie sie nun dasaß beugte sie sich herab, schlug die Manschette ihres Stulphandschuhs zurück und reichte ihm stumm die Hand.

Ihre Blicke begegneten sich voll.

Dann fühlte sie, daß seine Finger brannten, während er das Schloß des Reifes aufhob; nun noch einen Aufschlag seiner dunklen Augen; sie sah regungslos.

Sie hatte das Vorgefühl eines heißen Kusses dort auf dem zierlichen Handgelenk — sie schloß wie furchtbar die Augen; — da zuckte sie zusammen, denn nicht dorthin preßte er seine Lippen, sondern auf ihren vollen, rothen Mund.

Nein sie hatte nicht einmal einen Schrei ausgestoßen, und wie sie jetzt die Augen öffnete, da stand er neben ihr, den Hut in der Hand, und freundlich grüßend.

(Fortsetzung folgt.)

Kein Staat in der ganzen Welt hat sein Finanzwesen weniger auf die indirekten Abgaben gegründet, und dabei sind die untern Volksklassen in Deutschland fast ganz von direkten Steuern befreit. Etwas müssen sie doch zu den Ausgaben für öffentliche Zwecke aller Art, von denen sie größere Vortheile als die oberen Stände zu ziehen pflegen, beitragen, zumal wenn sie die gleichen politischen Rechte beanspruchen.

— Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Reichstagsantrag auf Vorlegung des Entwurfs eines Heimstättengesetzes zur Zeit keine Folge zu geben. Dieser Beschluß ist sehr bedauerlich. Der Reichstag hat sich jahrelang mit dieser von konservativer Seite ausgegangenen, aber auch von andern Parteien unterstützten Anregung beschäftigt. In der letzten Sitzung der vorigen Session wurde der Gesetzentwurf in seinem grundlegenden Paragraphen durch eine große Mehrheit der konservativen Parteien, des Zentrums und der Nationalliberalen angenommen und eine Resolution beschlossen, die Regierung zu ersuchen, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf in der Richtung dieses Antrags einzubringen. Auch jetzt liegt der Gesetzentwurf (Zug), unterstützt von den Konservativen, dem Zentrum und den Nationalliberalen, dem Reichstag wieder vor. Der Antrag ist einer jener Wünsche, welche die landwirthschaftlichen und bäuerlichen Interessen zu befördern geeignet sind, ohne übertriebene und undurchführbare Projekte vorzuschlagen; er bezweckt, durch gesicherte Seßhaftmachung die Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes. Es ist unerklärlich, warum der Bundesrath gegen diese Forderung sich so ablehnend verhält.

— Das preussische Staatsministerium soll sich demnächst mit dem Antrag zu beschäftigen haben, der Bundesrath möge eine Erhebung über die Verhältnisse des Handwerkerstandes im ganzen Reich veranlassen. Wenn dieser Antrag angenommen wird, darf darauf gerechnet werden, daß die Erhebung bereits im Frühjahr, unabhängig von der Verurtheilung, ins Werk gesetzt werden wird.

— Eine neue Vorlage betreffend die Bildung von Handwerkerkammern soll jetzt gemeinsam von Kommissaren aus dem Reichsamt des Innern und des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe ausgearbeitet werden. Bekannt ist, wie schon einmal auf Verreiben des Freiherrn von Bodelsch, des Ministers für Handel und Gewerbe, die Grundzüge eines solchen Entwurfs festgestellt wurden, doch bewegten sich dieselben so wenig auf wirklich praktischem Boden, daß dieselben eigentlich nirgendwo diejenige volle Zustimmung fanden, ohne welche mit solchen für das praktische Leben bestimmten Gesetzentwürfen nichts anzufangen ist. Die Tendenz des früheren Entwurfs ließ sich im allgemeinen dahin ausdrücken: Zu bürokratisch, zu viel Lasten und zu viel Pflichten, aber zu wenig Rechte. Die damals gemachten Fehler sollen nun zu vermeiden gesucht werden, denn die Erkenntniß hat sich doch allenthalben Bahn gebrochen, daß die so sehr notwendige Organisation des Handwerks allein dann wirklich in wünschenswerther Weise durchgeführt werden kann, wenn sie von vollster Sympathie der Handwerkestreife getragen wird. Man kann es bei solchen Dingen nicht einem Jeden genug thun, das ist selbstredend, aber man braucht auch Niemand ohne Grund vor den Kopf zu stoßen.

— Die Bestimmungen über die Durchführung der Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk unterliegen zur Zeit der Prüfung durch den Bundesrath. Ob die Beschlüsse so bald zu Definitiven erhoben werden, muß dahingestellt bleiben, denn selbst in der Großindustrie ist nur eine theilweise Einigung mit den Interessententeilen erzielt worden, und was das Handwerk anbelangt, so ist alles noch recht sehr in der Schwebe. Vor nächsten Sommer dürfte schwerlich der praktischen Verwirklichung näher getreten werden.

Frankreich.

Nach viertägiger Verhandlung endete der Prozeß wegen Landesverraths gegen den Hauptmann Dreyfus am Samstag mit der Verurtheilung desselben zu lebenslänglicher Deportation in eine Festung und zur militärischen Degradation.

Kurze Mittheilungen.

— Frankfurt a. M., 21. Dez. Heute nachmittag ist in Sachsenhausen an der Obermainbrücke ein dreißigfüßiger Neubau eingeweiht. Eine Anzahl Arbeiter — auf dem Bau waren 25 beschäftigt — wurde unter den Trümmern begraben. Bis jetzt sind 15 Personen ausgegraben, davon einer tot und 11 mehr oder weniger verletzt. Einer befindet sich noch in den Trümmern. Metzger, Militär und Feuerwehr waren zur Rettungsarbeit aufgebieten. Der leitende Baumeister wurde verhaftet.

— Baderborn, 26. Dez. In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. stießen auf der eingleisigen Strecke Karlsrufer-Vodenselde der Bahn Ottbergen-Northheim zwischen beiden erstgenannten Stationen zwei Güterzüge im wahlweder Tunnel zusammen. Der Packmeister des einen Zuges wurde getödtet, der Locomotivführer und der Heizer des gleichen Zuges, sowie der Packmeister des andern Zuges schwer, 6 andere Beamte leicht verletzt. An Verkehrsmitteln wurden beschädigt beide Maschinen und 23 Wagen.

— Wie Berliner Blätter melden, wird die Einrichtung einer Reichssteuer geplant. Im Allgemeinen denke man dabei an eine Ausdehnung der preussischen Staatssteuer über das ganze Reich unter Entschädigung der Einzelstaaten für den Wegfall ihrer Lotterien. Die Meldung dürfte sich kaum bestätigen.

— Berlin, 26. Dez. Der Kaiser hat für die durch das förmliche Erdbeben in Sizilien und Calabrien Verunglückten und Geschädigten Mk. 10 000 bewilligt.

— Danzig, 23. Dez. Im Dorfe Tiesenort nahe Marienburg sind 40 Typhuskrankungen festgestellt.

— Hamburg, 24. Dez. Seit Sonnabend herrscht hier ein heftiger Sturm in den tiefer gelegenen Straßen. Die Schiffbrücken von Hamburg und Altona sind überfluthet. Zahlreiche Speicherräume sind überschwemmt, viele Kaufmannsgüter verborben. Der Schaden ist bedeutend. Der Wasserstand ist der höchste seit 1881. Der Betrieb der Straßenbahnen mußte eingestellt werden. Die Feuerwehren befinden sich in Thätigkeit.

— Ein weiblicher Anhold, eine 14jährige Dienstmagd, wurde nach der „Post“ in Sarajevo, Gouvernement Romgorod, verhaftet, weil sie das 23jährige Kind ihrer Herrschaft erwürgt hatte. Die Mörderin gestand, daß sie sechszehn ähnliche Morde, darunter an zehn Kindern, die ihrer Mutter zur Pflege übergeben worden waren, begangen habe. Als Entschuldigung gab sie an, sie liebe es nicht, Kinder zu warten, und da sie von ihrer Mutter dazu gezwungen sei, habe sie sich so der Kinder entledigt.

— London, 22. Dez. Vergangene Nacht wurde durch heftigen Sturm in England großer Schaden angerichtet. Nach den bisher aus der Provinz eingegangenen Meldungen wurden 12 Personen getötet und viele verletzt; die Postdampfer erlitten Verspätungen. In Bradford sind drei Straßenbahnwagen vom Winde umgerissen. Auch auf der See sind Unglücksfälle vorgekommen; bei Holyhead strandete eine Barke und wird befürchtet, daß die Mannschaft, aus 16 Personen bestehend, ertrunken ist.

— London, 22. Dezember. Nach Meldungen aus Greve stieß ein aus Manchester kommender Schnellzug bei Chelford, in der Grafschaft Cheshire, mit einem Güterzug zusammen. 16 Personen wurden getötet, viele verwundet.

— London, 24. Dec. In Folge des Sturmes sind im Ganzen etwa 40 Personen getötet und 100 verletzt worden, meist durch Einstürzen von Häusern und Schornsteinen. Auch 50 Schiffe sind gestrandet.

— (Ein Hundertundsechszwanzigjähriger.) Der 126 jährige Lieutenant Nadin, welcher seiner Zeit in der „grande armée“ Napoleons gedient hat, und vor wenigen Tagen in Saratow starb, woselbst er die letzten 80 Jahre verlebte hat, ist laut Befehl der russischen Regierung mit militärischen Ehrenbezeugungen beisetzt worden. Die Petersburger französische Kolonie, welche sämtliche mit der Bestattung verbundenen Kosten auf sich genommen hatte, war durch eine Deputation vertreten, welche mehrere kostbare, mit Tricolorenbändern geschmückte Kränze auf den Sarg des alten Soldaten legte.

— Ein Riesenfisch. Ein Hai von seltener Größe, der Fischen in das Netz gegangen, ist in einer Schaubude in Barcelona ausgestellt. Das Seeungeheuer hat eine Länge von etwa 8 Meter. Seine Rückenlinie gleicht einem kleinen Segel. Die Leber allein wiegt 184 Kilogramm. Im Magen fand sich eine ganze Ziege und eine ungeheure Anzahl von Fischen vor.

— Der Erfindungsgeist der Amerikaner hat sich bekanntlich auch den Hinrichtungen zugewandt. In New-York tödtete man, wie jeder weiß, seit einigen Jahren elektrisch. In Connecticut ist jetzt ein anderes System eingeführt. Ein menschenfreundlicher Yankee hat einen automatischen Hänge-Apparat erfinden. Mit diesem wurde leithin die erste Hinrichtung in Hartford vorgenommen. Sobald der Mörder auf die Falltür trat, schloß er den automatischen Apparat in Bewegung, und sein Körper flog 15 Fuß hoch in die Luft. Der Hals wurde ihm sofort gebrochen. Eine große Anzahl Geistlicher hat sich gegen die neue Einrichtung ausgesprochen. Sie sagen, der Verbrecher tödte sich im Grunde selbst, und das dürfe das Gesetz nicht erlauben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 27. Dezbr. Am gestrigen 2. Weihnachtstage beging der emer. Lehrer und Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Reinberg, die seltene Feier seines neunzigsten Geburtstages. Herr Reinberg, welcher zugleich ältester Bürger unserer Stadt ist, empfing aus diesem Anlaß vielfache Gratulationen, so auch von Seiten der städtischen Corporationen. Auch der Männergesangsverein „Viedertafel“ übermittelte am Abend dieses Tages seinem früheren langjährigen Dirigenten durch eine Deputation seine Glückwünsche, woran sich ein von dem Verein beehrter Ständchen anschloß. Möge Herr Reinberg, der frühere Lehrer mehrerer Generationen, sich noch lange eines ungetrübten Lebensabends erfreuen!

* Laasphe, 28. Dezbr. Herrn Bürgermeister Bernsau zu Dinslaken, dem früheren Bürgermeister unserer Stadt, ist die Stelle eines Direktors über den Krupp'schen Privatbesitz übertragen worden.

Laasphe. Im Interesse einer pünktlichen Neujahrs-Briefstellung wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, bei allen Neujahrsbriefen dem Namen und Wohnort des Empfängers in der Aufschrift auch die genaue und deutliche Wohnungsangabe hinzuzufügen. Massenversendungen von Drucksachen in Geschäftsangelegenheiten sollten, wenn irgend möglich, beifolgs Fernhaltung von Verzögerungen im allgemeinen Verkehrsinteresse nicht zur Post eingeliefert werden.

Gründetbrück. Die hiesige Lotterie-Spielgesellschaft hatte am 2. Weihnachtstage in ihrem Vereinslokal bei Herrn Bald ein Kränzchen veranstaltet, wozu auch Gäste eingeladen waren. Dasselbe verlief in äußerst gemüthlicher Weise und erst in später Stunde trennten sich die Teilnehmer denen der Heimgang durch das auf der Straße herrschende Glätte bedeutend erschwert wurde.

Gründetbrück. Am hiesigen Schulgebäude wurde vorige Woche ein Zwanzigmarkstück gefunden, welches auf dem Amtsbureau abgegeben wurde. Der rechtmäßige Eigentümer kann dasselbe dort unter den vorgeschriebenen Bedingungen in Empfang nehmen.

Gründetbrück. Ein fremder Fahrgast, welcher im hiesigen Bahnhof den Bahnsteig verunreinigte und sich auch sonst in höchst unanständiger Weise betrug, wurde Seitens des diensthabenden

Stationsbeamten zur Zahlung von M. 1.50 Ordnungsstrafe angehalten. Der Fremde weigerte sich jedoch die Summe zu zahlen, sowie auch jede Auskunft über seine Person. Er wurde nun, ohne viel Federlesens beim Kragen gefaßt und der hies. Polizeibehörde zur Feststellung seiner Personation vorgeführt. Dadurch hat er nicht allein den Zug verjätzt, sondern sich auch noch ein Vergehen gegen § 113 des Str. G. B. zu Schulden kommen lassen.

Gründetbrück. Herr Gustav Berger sen. gab am Freitag Abend dem hies. Gesangsverein „Eintracht“, dessen Ehrenmitglied er ist, seinen Abschied im neuen Saale des Gasthof Martin. Zu dieser Feier waren die sämtlichen Ehrenmitglieder genannten Vereins geladen und echtes Culmbacher wurde vom Faß verzapft. Zu Beginn der Feier erhob sich der Dirigent des Vereins Herr Lehrer Schade und begrüßte die erschienenen Ehrenmitglieder Namens des Vereins, indem er besonders hervorhob, daß die Abschiedsfeier zugleich mit der Einweihung des neuen Saales verbunden werden sollte. Herr Amtmann Schmidt betonte die Fortschritte des Vereins, die man am besten erkennen könne, wenn der Verein seine Lieder in der bekannten tadellosen Aufführung vortrage. Es wechselten Reden und Lieder, so daß die Stunden im Fluge dahinschwanden und mancher Teilnehmer zu spät erkannte, daß es die höchste Zeit war, nach Hause zu gehen. Ob sich bei Manchen auch andern Tages noch die Folgen des Gutes bemerkbar gemacht haben, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Gildesbach. Ein Unfall, der leicht viel größere Folgen hätte haben können, passierte im hiesigen Bahnhofe einem Kottensarbeiter. Derselbe gerieth auf unachtsame Weise zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen, wodurch er sich eine starke Quetschung der Schulter zuzog. Man schaffte den Verunglückten in ein Krankenhaus zu Siegen. Derselbe soll aus Oberndorf Amt Gründetbrück sein.

Verschiedenes.

Amsterdam, 23. Dezember. Vergangene Nacht wüthete bei Nordwestwind in ganz Holland ein außerordentlich heftiges Unwetter. In Rotterdam erreichte die Maas die bisher noch nicht dagewesene Höhe von 3,75 Meter über dem mittleren Stande. Die meisten Straßen sind überfluthet, die Plätze gleichen Seen; die Höhe des Wassers in den Straßen beträgt einen halben Meter. Der Verkehr ist gänzlich unterbrochen, Boote fahren in den Straßen. Sämtliche Deichwachen sind in der Umgegend von Rotterdam längs der Ufer der Maas und der Yssel in Thätigkeit. In Utrecht sind neun Häuser eingestürzt, eine Person wurde hierbei verletzt. An mehreren Punkten hat das Wasser die Deiche überflutet und die Niederungen überfluthet; der hier angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

— (Steuer-Reclamationen.) Nachdem die Steuerpflichtigen in den Besitz der Benachrichtigungs-Schreiben, betreffend die Einkommensteuer-Einlage für das Jahr 1895/96 gelangt sind, wird bekanntgemacht, daß die Einkommensteuerpflichtigen die Einkommensteuererklärung einlegen müssen. Die Einkommensteuererklärung ist ein Dokument, welches die Einkommensteuerpflichtigen ausfüllen müssen. Die Einkommensteuererklärung ist ein Dokument, welches die Einkommensteuerpflichtigen ausfüllen müssen. Die Einkommensteuererklärung ist ein Dokument, welches die Einkommensteuerpflichtigen ausfüllen müssen.

1. Die Einkommensteuererklärung ist nach Möglichkeit kurz zu fassen und sind insbesondere weitläufige Ausführungen in derselben zu vermeiden. Bei Ausfüllung der Einkommens sind die einzelnen Einkommensquellen und Abzüge getrennt anzugeben.

2. Alle Angaben über die Einkommens-Verhältnisse müssen belegt sein, und zwar ist über den Arbeitsverdienst eine Bescheinigung der Arbeitsstelle beizufügen. Aus der Bescheinigung muß hervorgehen, ob der betreffende Steuerpflichtige im Tagelohn oder im Accordlohn beschäftigt wird. Falls die Bescheinigung im Tagelohn ausgefüllt wird, genügt die einfache Angabe des zur Zeit bestehenden Tagelohnes, während bei Accordarbeit die Bescheinigung den verdienten Lohn in den 3 letzten Jahren enthalten muß.

3. Ueber die Mieths-Einnahmen müssen entweder die Mieths-Contracte selbst oder entsprechende Bescheinigungen der Miether beigelegt werden.

4. Sollten zu verzinsende Hypothekenschulden vorhanden sein, so sind die Zins-Einnahmen anzugeben, oder sofern dieselben nicht entbehrlich sind, entsprechende Bescheinigungen der Gläubiger beizulegen.

5. Hinsichtlich der abzugfähigen Grund- und Gebäudesteuer sind drei Steuerzettel der Königl. Steuerkasse mit einzulegen.

6. Für jedes Kind unter 14 Jahren ist ein Abzug von 50 Mk. zulässig.

7. Sofern auch aus Anlaß außergewöhnlicher Unglücksfälle (dauernde Krankheiten in der Familie u. dgl.) Ermäßigung der Steuer oder Befreiung von derselben beantragt wird, sind kurze ärztliche Bescheinigungen anzuschließen, welche seitens der Herren Aerzte wohl unentgeltlich ausgestellt werden.

8. Schließlich wird noch daran erinnert, daß die Bescheinigung binnen einer Ausstufungsfrist von 4 Wochen, von dem auf die Zustellung der Benachrichtigung folgenden Tage ab gerechnet, bei dem Vorstehenden der Einkommenssteuer-Veranlagungs-Commission einzureichen ist.

— (Das Herz am falschen Fleck.) Dieser Tage starb in Wien ein junger Mann, der seinerzeit durch eine ihm seit seiner Geburt anhaftende furchtbare Abnormität die Aufmerksamkeit der medizinischen Welt auf sich lenkte. Der Betreffende trug nämlich das Herz auf der rechten Seite unter dem Brustfell und nicht auf der linken, wie dies bei normal entwickelten Menschen der Fall. Der junge Mann mit dem „rechten“ Herzen hieß Adolf Schlegler, war Buchhalter und wohnte bei seinen Eltern in der Leopoldstadt, Villenbrunnstraße Nr. 8. Lange Zeit hindurch ahnte er nicht einmal, daß er mit einer Abnormalität der bezeichneten Art ausgestattet sei und er würde von derselben

wahrscheinlich überhaupt niemals erfahren haben, wenn dieses Naturspiel nicht durch die — Aushebung aus Licht gekommen wäre. Gegenüber der Abnormität Schlegler's in Preßburg war es nämlich, daß der visitirende Arzt Schlegler's Herz nicht auf dem richtigen Platz fand und konstatierte, daß das Herz an einem anderen Ort gebettet sei, eine Entdeckung, ob welcher alle Anwesenden nicht wenig verblüfft waren. Der Regimentsarzt traute lange seinem Gehör nicht, bis er sich endlich vollkommen vergewissert hatte, daß seine Wahrnehmung unumstößlich feststehe, worauf Schlegler als unausweichlich erklärt und abgewiesen wurde. Bis dahin hatte Schlegler, wie gesagt, keine Kenntnis von dieser Abnormalität, nie bereitet sie ihm auch nur die mindeste Unbehaglichkeit. Weder an seinem äußeren Wesen noch in seinen Gewohnheiten war irgend eine Auffälligkeit wahrnehmbar; sein Gesicht, das recht hübsch war und in welchem ein blondes Schnurrbartchen und lange Koteletts saßen, zeigte bis in die letzte Zeit, wo bei ihm ein Kungenleiden zum Ausbruch kam, eine frische und gesunde Farbe. Vor etwa vier Jahren trug er sich mit der Idee, seinen Körper nach seinem Tode einem Museum zu widmen. In einem Briefe an den Professor Dr. K. v. Schröder schrieb er damals, daß er sich in großen Geldverlegenheiten befinde und seinen Leichnam an das Britische Museum in London verkaufen werde; das Museum lehnte indeß das Offer ab. Es ist somit unrichtig, daß sein Leichnam, wie behauptet wurde, von dem Museum um 20,000 fl. gekauft worden sei und derselbe nun nach London wandern werde, damit das Herz dort untersucht und aufbewahrt werde. Den einzigen auffälligeren Zug im Wesen des Mannes mit dem falsch placirten Herzen bildete seine über große Neigung zu dem weiblichen Geschlechte. Seine Freunde erzählten, daß er sich mit einem ungewöhnlich hübschen Mädchen, dessen Namen sie nannten, verloben wollte und nur erst kein altes hervorbrechendes Kungenleiden habe ihn hieran verhindert. Adolf Schlegler war seit Mitte September schwer krank. Er erreichte ein Alter von 27 Jahren. Da sich die Familie der Section der Leiche auf das allerentschiedenste widersetzt, wird dieselbe natürlich unterbleiben müssen. Professor Dr. v. Schröder äußerte sich über diesen Fall wie folgt: Ich untersuchte seiner Zeit den jungen Mann und fand, daß bei ihm nicht nur das Herz, sondern auch Milz, Leber und alle Theile der Eingeweide ihre Plätze getauscht hatten, kurz, das alles, was rechts sitzen sollte, links saß und umgekehrt. Jemand einen nachweisbaren schädlichen Einfluß auf seine Gesundheit hatte diese Abnormalität keineswegs. Ich erörtere diesen Fall seiner Zeit in einem Vortrage, in welchem ich alle Einzelheiten ausführlich beleuchte. Erst in den letzten Tagen starb im Allgemeinen Krankenhaus ein Mann, der insofern eine noch komplizirtere Abnormalität aufwies, als mit den Ortsveränderungen von Herz, Magen, Milz usw. auch noch besondere Abnormalitäten mit einhergingen. Ein Mann mit den Abnormalitäten Schlegler's kann — so schloß der ausgezeichnete Gelehrte — auch 200 Jahre leben, das heißt, wenn ihm sonst nichts zustoßt. Die Wissenschaft kennt Abnormalitäten wie die geschilderten. — Nach dem Ausspruche des behandelnden Arztes stand die Todesursache bei Schlegler in seinem ungeschickten Zusammenhange mit den Abnormalitäten seiner inneren Organe. Freilich hätte das wissenschaftliche Bild in dieser Beziehung erst durch die Section vervollständigt und abgerundet werden können.

— Die Wetterpropheten des Landwirths, auf welche dieser sich verlassen kann, sind: die Tauben: Wenn diese sich auf das Dach einer Scheune setzen und den Kopf nach Osten wenden, so ist es am Morgen und, wenn sie früh in ihren Schlag zurückkehren und am Hause oder auf dem Hofe umherfliegen, am folgenden Tage Regen. Fliegen sie weit auf die Felder und kehren erst spät in den Schlag zurück, so bedeutet dies schönes Wetter. Die Hühner: Wenn sie sich mehr als gewöhnlich mit gesträubten Federn im Stalle wälzen, so ist Sturm im Anzuge. Auch Enten: Wenn diese sich mit den Flügeln das Wasser schlagen und auf dem Pfluge sich einander mit dem Geschnel verfolgen, die Schwalben: Fliegen diese besonders gegen Abend hoch in der Luft, so zeigt dies trockenes Wetter an, streifen sie aber bei ihrem Fluge die Erde oder das Wasser, so ist Sturm oder Regen nicht mehr fern. Die Raben: Krächzen und schreien diese mehr als gewöhnlich, so ist dies ein Zeichen eintretenden Regens. Die Vienen: Ziehen diese massenweise, ohne ganz beladen zu sein, nach ihren Stöcken zurück oder entfernen sie sich nur wenig von denselben, so zeigt dies nahen Regen an. Wenn die Vienen sich bei Annäherung böse oder gar flehentlich, so ist sicher ein Gewitter im Anzuge; verhalten sich aber die Vienen ruhig, obgleich sich ein Gewitter am Himmel zeigt, so kann man darauf rechnen, daß die Gegend vom Gewitter verschont bleiben wird. Die Röhre: Wenn diese die Wand ihres Stalles, d. h. den Salpeter, welchen diese in Folge Feuchtigkeit herausstreuen läßt, belecken, so gibt es folgenden Tages Regen. Aber auch leblose Gegenstände sind Wetterpropheten. Wenn die Senfe Morgens im Tau trocken bleibt, so bleibt auch das Wetter trocken, zieht sie dagegen Feuchtigkeit an, und färbt sie sich bläulich oder röhlich, so gibt's binnen kurzer Zeit Regen. Dasselbe kann man bei einer Art beobachten, ob sie rein und glänzend oder trübe ist. Gleitet der Stiel eines Weils oder eines anderen Geräths nicht in der Hand, so droht ein Unwetter.

— Mit welchem Temperaturgrade hört das Leben auf? Eine lange Zeit hindurch war man der Ansicht, daß jede Spur von Leben zwischen 50 und 60 Grad Wärme schwinde. Und doch findet man in den Mineralbrunnen der Pyrenäischen Wälder eine Art von faferigen Algen, die sich noch bei 61 Grad Wärme sehr gut entwickeln. Hiermit ist aber die äußerste Grenze keineswegs erreicht. Es hat nämlich der Forscher Schloßing der Jünger bei Untersuchungen über die vom Dinger entwickelte Hitze festgestellt, daß die Mikroben, welche die Gährung und die Fäulnis des Dingers verursachen, noch bei 75 Grad Wärme leben. Erst bei 92 Grad hört das Gähren auf. Es giebt somit Lebewesen, welche eine Wärmegrade von 75 bis 82 Grad ertragen, also eine Hitze, wo das Eiweiß und Blutserum gerinnt, und die Hand des Menschen bei der Berührung des Metalls sich verbrennt.

Denkspruch.

Eins bist Du dem Leben schuldig:
Handle oder bleib in Ruh;
Bist du Amboss — sei geduldig,
Bist du Hammer — schlage zu!

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

1. am Samstag den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in Puderbach Verammlung Wirth Bäcker, 1 Kuh, 1 Tisch, 2 Lehnstühle, 1 Wanduhr eine Parthie Kartoffeln;
2. um 1 Uhr Nachmittags in Laasphehütte, Verammlung Wirth Gerhardt, 1 Schwein, 1 Ziege;
3. am Montag den 31. d. Mts. Nachmittags 1/2 Uhr in Feudingen, Verammlung Wirthschaft Müller eine Parthie Heu und Kartoffeln;
4. um 2 1/2 Uhr Nachmittags in Rüppershausen, Verammlung Ortsvorsteher, 1 Schwein, 8 Hühner, eine Parthie Heu und Hafer (unausgedroschen)

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Laasphe, den 28. Dezember 1894.

Strack,
Gerichtsvollzieher.

Bur Winter-Saison

empfehle mein gut sortirtes Lager in
Anzug-, Paletot-, Hosen- & Mantelstoffen
zur Anfertigung nach Maas.

Ferner empfehle für Herren- und Knaben fertige Hosenzollern- und Kaisermäntel in Leder und wasserdichten Stoffen, Jagd-Toppen und Blousen. Complete Burkin-Anzüge. Arbeiter-Anzüge. Wollene und baumwollene Unterkleider. Reinen- und Gummimäntel, Schlipse, Hosenträger, Gamaschen usw. usw.

Fr. Loos I., Laasphe

Hühner

können abgeholt werden.

Laasphe. Lud. Hoch.

Kalender pro 1895

empfehlen

Laasphe. W. Jung.

Fritz Cronau, Weinhandlung, Berleburg i. W.,

empfehlen unter Garantie durchaus naturreiner Gewächse:

Rothweine.

per Flasche incl. Glas.	per Flasche incl. Glas.
Marca Italia à Mk. 1,00	Zinfandel . à Mk. 1,10
Médoc . . . 1,25	Walporzheimer 1,10
Burgunder . . 1,85	Portwein . à . 2,25

Weisse Rhein- und Moselweine in allen Preislagen.

Champagner	Cognac puro de Vino
Marke Burgeff & Co. Hochheim	Mk. 5,00

Frische Eier,
Feinkes Blüthenmehl,
Mandeln, Citronat, Rosinen,
Sultaninen, Corinthen
empfehlen
Laasphe. Friedr. Meh.

Schlittschuhe,
als: Schraubenschlittschuhe, Club,
Eisbahn und Mecklar zu äußerst
billigen Preisen. Hallen, so weit
das Lager reicht, per Paar zu 1 Mk.
Laasphe. Fr. Schröder sen.

„Pieder I tassel.“
(Männergesangsverein)
Samstag den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr
im Vereinslokale bei Herrn Bosh

BALL

Entree für Nichtmitglieder . . . 1,50 Mk.
„ „ Fremde . . . 1,00 „

Mitglieder frei!

Junge Leute unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.



**Neujahrs-
Scherzkarten**

Echte Münchener!
Originelle Bilder mit drolligen
Versen.
Für Jedermann Passendes!
Laasphe. **W. Jung.**

Aug. Mittelmann, Laasphe

empfehlen sein großes Lager in

Haus- und Küchengeräthen

als: Haushaltsmaschinen, nickelplattirte Geschirre, la. emaillirte, verzinkte und lackirte Blechwaaren, Kohleneimer, Kohlkasten und sonstige Feuergeräthe, verzinkte Drahtwaaren, Seiler- und Bürstenwaaren, Messing- und Eisenkurzwaaren, Löffel aus Nickel-Silber, Britannia, und Zinn; Messerwaaren von J. A. Henckels; Dosen und Herde u. la. engl. und deutsche Werkzeuge mit Garantie, für alle Handwerker aus nur renommierten Fabriken.

Beschläge in nur bester Ausführung zu außergewöhnlich billigen Preisen. Besonders mache auf meine große Auswahl von Sargbeschlägen in Papier, Weißblech, Zinn mit Brillanten aufmerksam.

Ferner empfehle noch: Cocosmatten, Spiraldrahtfußmatten, Ausklopper, Abstäuber, Wärmflaschen, Christbaumständer, Messerputz-Schmirgel, Pulver und Steine, Pappsta, engl. Silberseife, Spindborde von Wachstuch, Schmirgelleinen, Glaspapier, Mause- und Rattenfallen, Schaufeln, Düngergabeln u. u.

Außerdem bringe ich noch meine Colonialwaaren in empfehlende Erinnerung.

Fr. Benfer, Laasphe

empfehlen sein reiches Lager einfacher und eleganter

**Möbel-, Spiegel- und Polster-
waaren,**

unter Garantie solider Arbeit.
Cepiche, Tischdecken, Läufer- und Möbelstoffe,
Gardinen und Rouleaux in schöner Auswahl.

Ferner empfehle als Ge-
schente:

geschnitzte und ge-
drehte Holzwaaren.

Claviersessel,

Nächtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische,
Tabletts, Blumentopfstände, Nippesstände,
Wandbretter, Etageren, Zeitungsmappen, Gar-
derobenhalter u.

Fertige Stickereien

Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger u.

* Rohrseffel und Blumentische. *

Empfehle eine große Auswahl

Pelzwaaren,

als: Muffen, Kragen, Boas und Pelzbarretts.

Witzhüte für Herren und Knaben, weich und gestreift
in allen Farben und Facons.

Wintermützen für Herren, Knaben und Kinder
in Pelz, Stoff, Plüsch, Krimmer und gestrickten Mützen.

Herren-, Damen- und Kinder-Regenschirme
in feinsten Ausführung.

Alle Sorten Handschuhe

in Wolle gestrickt, Tricot- und Stoffhandschuhe, Glace-
Wild- und Waschlederhandschuhe mit und ohne Futter
in allen Farben.

**Schlipse und Gravatten, Hosenträger, Leinen-, Gummi-
und Papier-Stoffwäsche, Manschettenknöpfe, Hemd- und
Kragenknöpfe; Schlipsnadeln.**

Billige Preise und reelle Bedienung.

Laasphe.

Ludwig Schröder.

Schulhausneubau in Berghausen

(Kreis Wittgenstein.)

Die zum Neubau eines zweiklassigen evangelischen Schulhauses mit Lehrerwohnung und dazu gehöriger Abortanlage in Berghausen bei Raumland erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen im Auftrage der Staatsverwaltung an einen leistungsfähigen Unternehmer öffentlich verdingen werden. Die Verdingungsansätze, Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Bureau des Unterzeichneten während der Dienststunden zur Einsicht offen und können von dort die bei der Verdingung zu benutzenden Angebotsformulare sowie die Zeichnungen gegen Erstattung der Verdingungskosten im Betrage von je 2,50 Mark für die Formulare bezogen werden.

Angebote mit der Aufschrift „Schulhausneubau Berghausen“ sind verschlossen und portofrei vor dem auf

Mittwoch den 9. Januar 1895, Vormittags 11 Uhr
festgesetzten Öffnungstermin an den Unterzeichneten einzureichen

Zuschlagsfrist 8 Wochen.

Siegen, den 18. Dezember 1894.

Der Königl. Kreis-Bauinspector

Kruse.

**Die Weberei von August Kassel
in Salmünster (Hessen)**

in Verbindung mit einer leistungsfähigen Spinnerei und Färberei empfiehlt sich zur Anfertigung dauerhafter **Anzugstoffe** in halb- und ganzvollen Waaren für **Herrenanzüge** und **Frauenkleider** zu billigen Preisen. Dieselbe nimmt auch Schafwolle und alte wollene Lumpen zur Verarbeitung an und liefert daraus fertige Waaren. Auch tauscht solche Wolle und wollene Lumpen auf Wunsch gegen Kleiderstoffe um. Ferner übernimmt dieselbe Schafwolle zum Spinnen in Bohn zu Strick- und Webgarnen unter Garantie sorgfältigster Ausführung. Streng reelle Bedienung ist Geschäftsprinzip. Muster und Preise stehen zu Diensten. Zuverlässige Agenten zur Vermittlung der Geschäfte werden noch angenommen. Auch werden wasserfeste Mantelstoffe angefertigt!

Carl Schröder, Laasphe

**Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren.**

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

**Lieferung kompletter Wohnungs-
Einrichtungen**

in jedem Styl und jeder Holzart
unter Garantie nach allen Orten franko.



Lager in:

Cepichen, Pinoleum, Läuferstoffen, Tisch-
decken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren

und Fensterdecorationen halte mich unter Zusicherung geschmack-
vollster Ausführung bestens empfohlen.

I. Hessisches Tuch- u. Buxkin-Versandgeschäft

von

H. Möller, Marburg i. H.

Für nur 3 Mark erhalten Sie Stoff zu einer feinen Buxkin-Hose.

„Weite. Für nur 6 Mark 50 Pf. erhalten Sie Stoff zu einem
Buxkin-Anzug.“

Für nur 3 1/2 Mark Stoff zur Bodenhose.

„ 8 1/2 „ „ zum Mantel mit Pelserine.

„ 13 1/2 „ „ Rammgarn-Anzug.

Ich halte bedeutendes Lager in schwarzen Tuchen, schwersten
Crimmischauer und Gaskirchener Stoffen, Rammgarne, sowie alle in's
Fach schlagenden Artikel. Futterstoffe und Knöpfe zum Engros-Preis.

Versandt gegen Nachnahme. Nicht Passendes wird innerhalb
3 Monaten umgetauscht oder innerhalb 8 Tagen der Betrag retour gezahlt.



Schuhe und Stiefel!

Halte mein Lager fertiger Schuhwaaren in allen Größen und
Nummern bestens empfohlen.

Laasphe. Friedr. Schöfer.

NB. Eine Partie zurückgesetzter Damen- und Mädchenschiefel pp.
verkaufe, um damit zu räumen, unterm Einkaufspreis. D. O.



Neu angekommen

eine große Auswahl Lampen aller Sorten, wie:
Zug-, Tisch-, Wand- und Hängelampen, Sturm-, Brust-
und Schaffnerlampen,

sowie alle einzelnen Lampentheile und dazu gehörige Glaswaaren.
Emailirte Waaren, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräth-
schaften zu sehr billigen Preisen. Reparaturen werden nach Wunsch
sofort ausgeführt.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

**Neujahrs-
Glückwunschkarten**

in großer Auswahl.

**Postkarten mit drei ver-
schiedensten
neuen Aufnahmen v. Laasphe**
und Umgebung vorrätig.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Die gegen den Willh. Wegandt
zu Feudingen ausgesprochenen be-
leidigenden Worte, nehme ich hiermit
als unwahr zurück.

Feudingen. **Aug. Hoffmann.**

Einen tüchtigen Fuhrknecht
für Holzfuhwerk sowie einen er-
fahrenen Sägemüller sucht
Christian Schneider Wwe.,
Daaden.

Glückwunschkarten

zum neuen Jahre.

Von den einfachsten Schrift-
karten an bis zu den feinsten Auf-
stellkarten große Auswahl.

Postkarten

mit neuester Ansicht von Laasphe
und Glückwunsch zum neuen Jahre
in feiner Ausführung empfiehlt
Laasphe **Willh. Jung.**

Sicherheits-

Vorhängeschlosser,

„Patent Steinke.“

ohne Federn, niemals reparatur-
bedürftig, patentirt in sämt-
lichen Kulturstaaten, liefert

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**
Lahnstraße.

Marburg i. H.

Gegenüber dem Bahnhof (links)

„Bahnhofshôtel“

Das Hotel ist vollständig renovirt,
vergrößert und neu eingerichtet.

Freundl. Bimmer mit franz. Betten

Vorzügliche Küche. Feines Restaurant.

Logis mit Frühstück Mk. 1,50—2,50

Mittagskost zu M. 0,70, 1,00 u. 1,50

Vorzügl. Casseler Actienbier.

Balsbuchs dunkles Exportbier.

Reingehaltene Weine

in Glas und Flaschen.

Kalender pro 1895

empfehlen in reicher Auswahl

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Garantirt reine neue gutfüllende

Bettfedern

pr. Pfd. von 1 Mk. an bis zu

feinsten.

Sakbdaunen und Daunen,

Bettbarchend, Drell und Federleinen

die neuesten schönsten Muster.

Fertige Betten

in allen Preislagen.

Bettzeug pr. Mtr. von 40 Pf. an

Galbleinen „ „ 45 „ „

Handtuchgebild „ „ 30 „ „

Tischtücher und Servietten, Tisch-
und Commodedecken, Läufer.

Betttücher und Bettdecken pr. Stück
von 1 Mark an.

Weißes schöne Ganz-Keinen,

Bettvorlagen, Strohsackleinen und
fertige Strohsacke pr. Stück M. 2,25

empfehlen

J. J. Metz,

Laasphe.

gegenüber dem Springbrunnen.

Empfehle meine stets auf Lager

haltende

Rübenschneidmaschine

mit schmiedeeisernem Untergerüst,

sowie **Wasser- u. Saugpumpen**

zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe **Fr. Schröder sen.**

Bienenhonig

in Waben und geschleudert, per

Pfd. 1 Mk. bei **Ludwig Hoch.**

Die nächste Nr. der Witt-

steiner Zeitung gelangt des

Neujahrstags wegen schon Montag

den 31. Dezbr., Nachmittags von

4 Uhr ab zur Ausgabe.

Hierzu Nr. 52 des Illust. Familienbl.